

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den ...



(Thurner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietze oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote u. n. d. ...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharineustraße Nr. 4. Thorn, Sonntag den 2. April 1916.

Thorn, Sonntag den 2. April 1916.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Weltkrieg.

Ungewöhnliche Vorgänge in Holland.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß am Freitag alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften von Land- und Seemacht außer denen, welche vom Kriegs- oder Marineministerium erteilt worden sind, telegraphisch zurückgezogen wurden.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Haag: Die Ententemächte haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenze gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus dem Haag von Freitag: Heute früh habe der Vorsitz der zweiten Kammer Gosman Borgesius eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten van der Linden gehabt.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zur Formierung von Militärzügen requiriert habe.

seien, vollkommen unrichtig sind. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich sei, alle phantastischen Berichte solcher Art zu dementieren.

„Nieuwe van den Dag“ schreibt zu den offiziösen Bekanntmachungen betreffend die Entziehung des Urlaubs und die abgehaltenen Konferenzen der Minister sowie der Sitzung der zweiten Kammer, es taste wegen der Bedeutung dieser Bekanntmachungen bis jetzt selbst im Dunkeln.

Die Berliner Wälder versagen es sich, schon jetzt sich ein Urteil über die Tragweite der Vorgänge in Holland zu bilden. Es darf auch nicht übersehen werden, daß es sich bei den meisten dieser sensationellen Nachrichten aus Holland um Gerüchte handelt.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Am Schluß des amtlichen französischen Kriegsberichts vom Donnerstag Nachmittag heißt es über den Flugdienst: Unter Flugdienst zeigte sich tagsüber sehr tätig. Einer unserer Flieger (Jah) in der Gegend von Domrien in der Champagne ein Fokker-Flugzeug ab, das brennend in die feindlichen Linien fiel.

Belgischer Bericht.

Der amtliche belgische Bericht vom Donnerstag lautet: Größere Artillerietätigkeit an der belgischen Front, besonders im Abschnitt von Dixmuiden.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 29. März lautet: Der Tag verlief im allgemeinen auf der ganzen Front ruhig. Der Feind brachte eine kleine Mine östlich von Bethune zur Entzündung, ohne Schaden anzurichten.

Amlicher Heeresbericht vom 30. März: Artillerietätigkeit nördlich von Souchez, südlich von St. Eloi und in der Gegend von Wiestje und Boesinghe. Feindlichen Bombenwerfern gelang es, den östlichen der Srengrichter bei St. Eloi zu erreichen.

Die Kämpfe im Osten.

Phantasierien über österreichische Verluste.

Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz teilt mit: Viele Vierverbandsblätter haben eine statistische Zusammenstellung über die Offiziers- und Mannschftsverluste des österreichisch-ungarischen Heeres veröffentlicht, die geradezu ungeheuerliche Zahlen enthalten und diese Zusammenstellung als eine Veröffentlichung des internationalen Ausschusses vom Roten Kreuz darstellen.

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Bericht vom 30. März heißt es: Auf den Höhen nordwestlich von Görz dauerte der Zweikampf der Artillerien gestern den ganzen Tag mit Heftigkeit an. In der Nacht unternahm der Feind, der große Reservern zusammengezogen hatte, einen neuen heftigen Angriff.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Beschichtung Balonas durch österreichische Seesflugzeuge.

Am 29. vormittags haben vier Seesflugzeuge unter Führung des Linienfliegersleutnants Konjovic Balona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterständen, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeug-Mutterschiff „Zoude“ erzielt.

Der Bericht der französischen Orient-Armee

Über die Kampfhandlungen im März lautet: In den ersten Tagen des März herrschte an der griechischen Grenze vollkommene Ruhe. Am 13. wurde eine gewisse Tätigkeit deutscher Erkundungsabteilungen festgestellt; französische Streitkräfte rühten infolgedessen gegen die Grenze südlich von Gemghel vor.

einrichtungen von Koloves, westlich des Doiransees. Im Verlaufe dieser Operationen wurde einer unserer Piloten von einem Geschöß getroffen und fiel in den See; ein anderer mußte landen, konnte aber, nachdem er sein Flugzeug in Brand gesteckt hatte, in unsere Linien zurückkehren.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 30. März mit: Einige feindliche Torpedobootszerstörer, die außerhalb der Meerengen bemerkt wurden, wurden von unseren Küstenbatterien vertrieben.

Von der Belagerung Kut el Amaras.

„Taswir-i-Effiar“ veröffentlicht Erklärungen von Jangit von der Frontfront zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über Kut el Amara u. a. Folgendermaßen äußerten: Die beiden Versuche General Ughmers, Kut el Amara zu entsetzen, haben die Engländer 5000 bzw. 2000 tote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten.

Die Kämpfe zur See.

113 Handelsschiffe in zwölf Tagen versenkt!

Aus London wird gemeldet, daß in der Zeit vom 25. Februar bis 1. März nicht weniger als 58 Handelsschiffe von insgesamt 75 000 Tonnen und vom 1. bis 8. März 55 Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 78 000 Tonnen versenkt worden sind und seither noch eine ansehnliche Menge weiterer Schiffe folgte.

Wettere Beute.

Der schwedische Dampfer „Romina“ (3155 To.) wurde, wie der „Main“ meldet, in der Nacht vom 18. zum 19. März, als er vor Lowestoft lag, versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Auf einem deutschen Unterseeboot.

Die Besatzung der norwegischen Bark „Sindfeld“, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist in Dover angekommen. Ein Däne berichtete nach dem Newerischen Büro, er habe sich vier Tage und drei Nächte auf dem Unterseeboot befunden. Nach seinen Erzählungen erhielten die Leute dort nur zwei Mahlzeiten täglich, wurden aber im übrigen leidlich gut behandelt.







Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Sitzung am 30. März fanden zum Schluss noch Petitionen zur Beratung an. Eine Petition des Schuhverbandes deutscher Grundbesitzer in Köln...

Sitzung vom 31. März. Zur Beratung des Gesetzentwurfes betr. den Ausbau der Wasserstraßen des Main...

Berichterstatter Oberbürgermeister Mattinghausen: Die Einführung der deutschen Sommerzeit verfolgt den Zweck, die Uhr um eine Stunde zurückzustellen...

Schulen wäre eine grundsätzlich ablehnende Haltung verkehrt. Einschränkungen müssen allerdings getroffen werden. Die Söhne des oftstatischen Inselreiches...

Politische Tageschau.

Die nächste Reichstags-Sitzung findet, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, am nächsten Mittwoch statt. In ihr wird der Reichskanzler das Wort ergreifen.

In der bayerischen Kammer führte der Kultusminister Dr. von Knilling bei der Beratung des Kultusetzes u. a. aus: Besonderer Dank gebührt in diesen Kriegsjahren der deutschen Wissenschaft...

Der Vorstand der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft veröffentlicht im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der es heißt, über der Partei stehe die Sache, über dem Mittel der Zweck...

Die Konferenz in Rom.

Salandra und Sonnino sind Donnerstag Abend nach Rom zurückgekehrt. Asquith ist Freitag nachmittags in Rom eingetroffen.

Am Freitag Abend hat der Minister des Äußern Sonnino zu Ehren des englischen Premierministers Asquith ein Festessen gegeben, an dem u. a. der Ministerpräsident Salandra, die Minister, die Botschafter und Gesandten der alliierten Mächte teilnahmen.

Italiens Kriegsausgaben.

Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Kriegsbudget für 1915/16 um 180 Millionen für Kriegsausgaben und um 20 Millionen für Unterstützungen an Familien Einberufener erhöht wird.

Neuer Gouverneur von Paris.

In der Sitzung des französischen Ministerrates unterzeichnete Poincaré ein Dekret, welches...

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

Von Emil Simson. Kriegsberichterstatter im Grossen Hauptquartier. Das Eisenbahnwesen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Vor mir liegt das „Amtliche Kursbuch für die Eisenbahnen des deutschen Militärbetriebes auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit den deutschen Anschlussstellen“...

bequemen D-Zug von Montmedy in 6 1/2 Stunden zum Gare du Nord in Brüssel fährt, vorüber an den zauberlich schönen Maaslandschaften von Monthérme, Givet und Dinant...

reich. Der Zugverkehr im sogenannten Operationsgebiet ist in dem Kursbuche selbstverständlich nur zu einem Teile verzeichnet, im übrigen auf den Übergangsstationen zu erfahren. Über den Verkehr von Speise- und Schlafwagen sei folgendes mitgeteilt: Auf etwa zwanzig Strecken verkehren Speisewagen, u. a. zwischen Berlin und Lille, Brüssel und Straßburg...

Stunde im berühmten Seban beim Nachmittagskaffee sitzen. Hervorragend ist auch ein Zug, der Ostende früh nach 6 Uhr verläßt und über Gent, Brüssel, Namur, Luxemburg, Metz, Straßburg, Karlsruhe nach an demselben Abend (12,21 Uhr) in Stuttgart eintrifft...

Überraschend schnell wurde man auch sonstiger Dinge Herr. Beispielsweise das Vertrautwerden mit großen Bahnhöfen, wie Brüssel, Lille, St. Quentin, Namur usw. mit ihren Hunderten von Gleisen. Wer heute im...

Ich bin viele Male auf dem westlichen Kriegsschauplatz umhergereist und habe das amtliche Kursbuch eingehend studiert. Meistberhaft, das ist wirklich nicht zu viel gesagt. Der gesamte Verkehr wickelt sich großartig ab; außerordentliche Rücksicht ist auf den Anschlussbetrieb genommen worden. Das gilt nicht etwa nur für Belgien, sondern auch für Frankreich. Gilt bis zum Frontbe...

Einige Tatsachen mögen noch beweisen, daß das dem deutschen Eisenbahnwesen gespendete Lob vollauf berechtigt ist. Wer in mitternächtiger Stunde beispielsweise in Sedan einen nach Köln fahrenden D-Zug besteigt, kann etwa 7 Stunden getrost im Schlafwagen schlummern und am anderen Morgen um 3 1/2 Uhr im Wartesaal des Kölner Hauptbahnhofes seinen Kaffee schlürfen. Nach etwa 30 Minuten nimmt den von Frankreich kommenden Reisenden ein anderer D-Zug auf und bringt ihn nachmittags in vierter Stunde in die Reichshauptstadt. Umgekehrt kann jemand, der in Berlin abends um 10 Uhr vom Bahnhof Zoo abfährt, ohne den Zug zu verlassen, am andern Mittag bereits in dritter...

Heute hat man, abgesehen von bestimmten Stellen im vorderen Operationsgebiet, in Belgien und Frankreich überhaupt noch kaum den Eindruck, daß deutsche Bahnen auf fremden Strecken fahren und deutsche Beamte die Züge über den westlichen Kriegsschauplatz geleiten. Umso eigenartiger, romantischer ist freilich eine abendliche Fahrt im vorgeschobenen Operationsgebiet, wo natürlich nur Militärpersonen Zutritt zu den Zügen haben. Hier im völlig dunklen Abteil oft „langsam und bedächtig“, auf sorgsam abgeblendeter Strecke, in düstere Bahnhöfe stumm hineinzugleiten, um sich dann mit einer Fülle von Offizieren und Mannschaften über ein großes Netz unheimlich blinkender Schienenstränge hindurchzuminde — unter deutscher Leitung —, ist selbst ein solches Reisen reizvoll. Es verliert viel von seinem schaurigen Gepräge. Den deutschen Eisenbahnen ist der fegefeuchte Verlauf dieses Krieges wahrhaftig nicht in letzter Linie zu verdanken!









# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Seele des türkischen Soldaten.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier. (Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, 20. Februar 1916.

Den Stolz der türkischen Armee bilden die anatolischen Truppen. Sie sind es, die an der Tschataldcha- und Tundsch-Linie mit eiserner Entschlossenheit die anstürmenden Gegner bis zum endgültigen Friedensschluß festhielten und die auch jetzt wieder an den Dardanellen wie auf Gallipoli mit nimmermüder Zähigkeit den Angriffen der Engländer und Franzosen Trost boten. Von jeher haben die anatolischen Bauern, eine Mischung von Nachkommen der Selbsthaken und Osmanen als die tapfersten, ausdauerndsten und dabei genüglichen Soldaten der großen türkischen Armee gegolten. Schon im Frieden sind die riesigen Menschen mit der offenen Brust, den mächtigen Fäusten und den nackten, nervigen Wäden ein Urbild der Kraft und eine lebendige Verkörperung ihres schönen und fruchtbareren anatolischen Heimatlandes. Als Soldat aber wird er zum furchtbaren Gegner, da er, fromm und gottesglauben wie er ist, als treuer Anhänger seines Glaubens den Tod der Knechtschaft vorzieht und aus seiner ganzen Auffassung der Dinge heraus ein Lebensverächter ist. Mit festem, kurzem Tritt marschieren die Enakföhne des anatolischen Hinterlandes, die mich lebhaft an die Soldaten unseres bayerischen Hochlandes erinnern, dahin. Auf den schönen Sitzen ihrer Uniform achten sie weniger, als darauf, daß sie ihnen die nötige Bewegungsfreiheit läßt. Praktische Widelgamaschen und gut gearbeitetes Schuhzeug gestatten ihnen im Verein mit ihrer festen Konstitution anstrengende Gebirgsmärsche und Kämpfe, die auf Gallipoli an der Tagesordnung waren. Dabei marschieren der anatolische Bauer doch nicht erst seit heute und gestern, sondern muß seinem Vaterlande seit langen Jahren bereits eine schwere Blutsteuer leisten. Der türkische Schriftsteller Ahmed Hikmet Bey hat einmal in anschaulicher Weise ein Bild der Umwandlung des anatolischen Bauern zum Soldaten gezeichnet und uns dabei gleichzeitig wertvolle Fingerzeige für die Beurteilung dieser herrlichen Menschenrasse mitzugeben.

„An dem Tage, wo er die Zügel seines Pferdes in die Hand nimmt, den Säbel zieht, die Kinte schültert und das Bajonett aufpflanzt, wird der schwache furchtame Landmann zu einem furchtbaren Soldaten — das Lamm, das, als es die Pflegschar führte, gedrückt und verachtet war, wird zum reißenden Tiger. Er zerstört die Feinde, die sein Nest zerstören wollen. Wer ihn dann sehen kann, wird des Glaubens sein, er sei nur dazu geschaffen worden, Uniform zu tragen und die Waffe zu handhaben, daß seine Stimme nur dazu bestimmt war, zu kommandieren und seine breite Brust nur, um dem Vaterlande zum Schild zu dienen. . . Wenn man dich dann in

dem stählernen Verbande des Bataillons sieht, und deinen Ernst und deine Festigkeit bewunderst, wie soll man dich nicht lieben und auf dich stolz sein! Mit der Muttermilch zugleich hast du die Eigenschaften einer Rasse bekommen, die dazu geschaffen ist, Seelenstärke, Hoheherzigkeit, Trost und Geduld, Gehorsam und Herrscherinn zu verkörpern. Andere Nationen lernen diese männlichen Eigenschaften in den Schulen und an den Universitäten. Du lernst sie aus den großen, schwarzen Augen der Mutter, aus der tiefen, großendigen Stimme deines Vaters, aus den geheimnisvoll, harmonischen Lauten des Korans. . .

Selbst in deinem zerrissenen „Potur“ (der anatolischen Bauernhose) bist du achtunggebend. Selbst wenn du unterliegst, steigst du. Du neigst mehr zur Gewalttätigkeit als zur Schmeichelei. Du bist hart und fest, wie die Entschlüsse deiner Brust. Aber in deiner Härte gibt es keine Rohheit, keine Gemeinheit. Es liegt darin die Macht zum Herrschen und eine edle Ungezogenheit. In deinem Zorn donnertst du wie ein Gewitter, wenn du gerührt bist, weinst du mit der Frühlingssonne. . . In deiner Seelentiefe bist du wie ein Engel, wie ein Teufel, wenn der Trost dich faßt. Darum bist du zu einer Nation geworden, die in der Welt nicht ihresgleichen hat. . .

Beharrlich bist du in deinem Denken, beharrlich in deinen Gewohnheiten, beharrlich in deiner Freundschaft, beharrlich in den Kriegen. An Neuerungen gewöhnst du dich langsam. Faßt du dich aber einmal gewöhnt, gibst du sie so bald nicht auf. Du bist treuherzig. . . Diejenigen, die auf dich neidisch sind, können dir mehr Schaden zufügen, wenn sie dir schmeicheln, als wenn sie dich quälen. Die Bewegungen deiner Arme und Beine sind langsam wie die eines Stieres, deine nicht zu erschöpfende Geduld, deine nicht zu erschütternde Festigkeit geht daraus hervor.

Eigennutz kennst du nicht. . . Das Geld jenes Stück Metall, das fälschlich als eine Quelle des Glückes gilt, achtest du nicht. Das ist der Ursprung deiner Schmerzen. Deine Verschwendung geht aus deiner vornehmen Gesinnung hervor. Dein Stolz ist größer als deine Eigenliebe. Den, den du liebst, stellst du höher als dein Leben. Meist lebst du für andere, arbeitest für andere, stirbst für andere. Wenn dich andere lieben, denkst du nicht mehr an dein eigenes Interesse, man mag dich an die Maschine stellen oder dir ein Handwerkzeug in die Hand geben, oder dich in deinem Laden die Zinsen deines Kapitals berechnen lassen! Sie erwarten das von dir und doch rechnen sie dir diese Uneigennützigkeit als Fehler an. Aber kaum besitzt du Zeit dazu, dich auszubeuten zu lassen! Vom Pfluge wirst du fortgerissen. Das Gewehr gibt man dir in die Hand. Von einer Grenze zur anderen mußt du eilen. Du stirbst in Bulgarien, in

Griechenland, in Arabien, Kurdistan und Persien. Nur in deinem Dorfe läßt man dich weder leben noch sterben. Man erlaubt dir nicht, deine Geliebte Mischa zu küssen und dein Sohn Mehmed aufzuwachen zu sehen.

Du bist wie eine hohe Platane, die zerbricht und sich nicht beugt, du stirbst und klagst nicht! Du feuchtest den Wüstenland mit deinem Blute und tauchst dein Brot in den Schweiß deiner Stirn. . . Du bist ein Bergewaltiger in der Form des Gewaltmenschen. In deiner Heimat bist du ein Fremder, ein Waise am Herde deines Vaters und deiner Mutter. Dieses Anatolien, das von verwaisten Müttern voll ist, wird für dich zu einer grausamen Stiefmutter. . .

Ein Schwert bist du, das in die Scheide des Orients nicht hineingeht, das mit Blut betränfelt wird und sich feuchtet, mit dem man schlägt und schlägt, bis es zerbricht. . . Aber aus jedem der Stücke bricht ein Funke hervor, der zu einem Blitze wird. Du trägst in dir die göttliche Kraft, einen ewigen Segen, oh Türke! —

## Der Kolkrabe.

Eine Geschichte aus dem Schützengraben von Dr. Lebnig. (Nachdruck verboten.)

Es ist wirklich manchmal recht langweilig im Schützengraben, langweiliger, als irgend ein Biersch-Strategie in irgend einer Heimat sich vorstellen oder glauben möchte. Es fliegen einem ja nicht immer kleinere oder größere Aukel an die Ohren, und auch nicht allnächtlich hat man das bescheidene Vergnügen, daß irgend ein Kamerad im tiefen Schlaf einen „lächerbaren“ Zornanfall erleidet, weil ihm irgend etwas seltsam oder gar achtbeinig (pui Spinnel) über sein — im Felde übrigens durchaus entbehrliches — Niesorgan gekrabbelst ist. Eine Nase mit ins Feld zu nehmen, ist nämlich wirklich und vollständig unnötig. Erstens kann man von seinem Vorgesetzten genug kriegen, wenn man ihrer nicht entraten zu können glaubt, und zweitens riecht es im Schützengraben selbst im Sommer selten nach Veilchen und Rosen.

Aber ich wollte ja davon reden, wie wir — um besagte Langeweile zu vertreiben — in einer Dezembernacht wachsamem Auge und mit gespanntem Hahn über den Rand des Schützengrabens blickten, und zwar vom Feinde nichts, aber Hunderte von großen, schwarzen Vögeln auf der Schneedecke vor uns Nahrung suchten sahen.

„Raben!“ jagte mein linker Nebenmann, im Zivilverhältnis Referendar, und der rechts von mir mit dem Fernrohr hantierende Professor brummte ihn an: „Es wäre schön, wenn es so viele Raben in ganz Mitteleuropa gäbe.“

„Also Krähen?“ fragte der Referendar. „Natürlich — Saatkrähen,“ erwiderte der Professor. „Raben sind so selten hier wie

Eierkuchen mit Speck. Beinahe ausgerottet in Europa, wie der Uhu, wie alles, was interessant und eigenartig ist. Vielleicht, daß im Kriege ein Paar Gelege mehr werden, weil es an schleichwichtigen Nasjägern mangelt. —

Vom Feinde war immer noch nichts zu merken. Wir rückten auf unserem nassen Stroh zusammen und spannen das Rabengespräch weiter. Die Klugheit des Raben, von der auch Bechstein in seinen Kinder-Märchen zu erzählen weiß, seine Diebereien, mit Erinnerungen am Hebels Schachkästlein, und seine jägherhafte Lebensdauer wurden erörtert und durch Erläuterungen erläutert, und einer — der Mond verschwand gerade hinter Wolken — fing an, gruselige Geschichten zu erzählen und behauptete, schon ein alter Grieche, der Traumdeuter war, ein gewisser Artemidoros, hätte dem Raben für einen unheimlichen Vogel gehalten und ihn „Totengräber“ genannt, weil er demjenigen, dem er im Traume erscheine, den Tod bedeute. Einige lachten. Da fing der Professor, der bis dahin geschwiegen hatte, plötzlich an: „Rachen Sie nicht, meine Herren, ich habe auch eine unheimliche Geschichte mit einem Kolkraben erlebt, und da bis zur nächsten Abführung noch genug Zeit ist, will ich sie Ihnen erzählen. Wir, als Naturwissenschaftler, werden Sie ja wohl keine Phantastereien zutrauen.“

Vor 12 Jahren war ich mit einer Arbeit über die großen Würger, zu denen die Rabenvögel zu rechnen sind, beschäftigt und hatte natürlich den Wunsch, einmal einen lebenden Raben zu beobachten, was mir — bei der erwähnten Seltenheit des Tieres — noch nicht vergönnt war. Ich reiste damals in Böhmerwalde und hatte schon allerlei Dohlen, Krähen und Elstern in ihren Lebensgewohnheiten beobachtet, aber einen Raben konnte ich nicht vor meinem Görzischen Triebler bringen. Da hörte ich von einem Reichsgrafen in der Nähe, der auf seinem Schloß einen sehr alten Raben halten sollte. Ich ließ mich durch einen Freund in Karlsbad bei ihm anmelden und wurde freundlich eingeladen und aufgenommen. Sein Rabe war wirklich ein bemooftes Haupt. Der Graf versicherte mir, schon sein Urgroßvater hätte vor mehr als hundert Jahren seinen Spaß am ihm gehabt, damals hätte er auch gesprochen. Er brach dann immer jäh ab, aber einmal — ich war schon drei Wochen auf dem Schloß — als seine liebe kleine Tochter wieder einmal ihren bösen Hustenanfall hatte, deutete er mir an, daß in seiner Familie Joga sagen ein Gespenst umherginge, das die Töchter krank machte und sie bei der ersten Geburt ins Grab schickte. Seine Urgroßmutter hätte von einem ungarischen Verehrer einmal einen jener wundervollen, grün und rot funkelnden Opale aus dem Tofayer Gebirge geschenkt erhalten, und dieser Stein gälte von alters her als unheilbringend. Sie hätte sich durchaus nicht vom ihm trennen wollen, trotzdem sein

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir Lebenden wachen, dürfen wir der lieben Toten nicht vergessen, die da draußen an den Fronten mit dem Leben bezahlt haben, was wir hinter der Front durch unbegreifliches Durchhalten zu erzielen versuchen: den Frieden, den anständigsten Frieden, der unser aller würdig und uns wahrhaft angemessen ist. Auf diesen vaterländischen Zielgedanken abgestimmt ist eine Ausstellung, die von der städtischen Kunsthalle zu Mannheim in das Berliner Kunstgewerbemuseum gebracht worden ist. Sie gilt den deutschen Kriegergräbern und zeigt die Aufgaben, die uns die Erhaltung und künstlerische Aufschmückung der Kriegergräber stellt. In ihrem Mittelpunkt stehen Aufnahmen von Gräbern aus dem Felde, zu denen das Generalkommando des 14. Armeekorps, die Chaplaininspektion der Armeeabteilung Falkenhäusen und andere Stellen beigetragen haben. Eine erhebende Stimmung geht trotz aller Wehmut, die sie in uns wecken, von diesen Gräbern in ihrer schlichten Schönheit aus. Wie tief ergreifend sind diese einfachen Kreuze, diese schlichten Steindenkmale. Kann man z. B. den toten Krieger angemessener ehren, als wenn man sein Ehrenkreuz mit einem Teil des Flugzeuges schmückt, in dem ihn der Kriegerdort erteilt hat: mit den Flügeln des Propellers? Daß der Tod verjöhnt, nicht Feind noch Freund kennt, — auch davon sprechen diese Gräber. Der deutsche „Barbar“, der seinem toten Gegner das Grab schaufelt, ver-

gibt nicht anerkennen, daß dieser ein tapferer Soldat war; „aux braves soldats francais“, — lesen wir auf einem Kreuze und neigen uns in Ehrfurcht vor der Majestät des Todes. Im übrigen ist Zweck der Ausstellung, daß unsere Künstler uns die Wege zeigen, wie wir am besten am würdigsten die Gefallenen ehren durch Bildwerke und sonstige äußere Ausdrucksformen des dankbar-welmütigen Empfindens, das wir den tapferen Gefallenen zollen. . .

Der tiefe Respekt, den wir den lieben Toten vom Ehrenfelde entgegenbringen, ist andererseits Anlaß, daß wir alles scharf ablehnen, was geeignet ist, „feldgrau“ herabzusetzen. Das königliche Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend für Berlin und die Provinz Brandenburg hat mit vollem Recht an diejenigen, die es angeht, eine ernste Mahnung gerichtet, die Jugendvorbereitung nicht zu einer kindlichen Spielerei auszunutzen. Wir sehen vielfach junge Leute, denen es offenbar mehr auf die Vorkaufung militärischen Ranges ankommt als auf ihre körperliche Ausbildung für den hochheiligen Dienst fürs Vaterland. Und in diesem Zusammenhange ist scharf zu tabeln die Masterrade, die manche Eltern mit ihrem ganz kleinen Jungen treiben, die sie als Soldaten, Offiziere sogar, verkleidet, auf die Straße schicken. Hände weg von diesen Dingen, die zu ernst sind für Aßemutterliebe! . . .

Inzwischen geht die siegreiche Offensive des Kriegsnaben Lenz unaufhaltbar weiter. Ihr sichtbarster Ausdruck ist der Berliner G r o ß -

st ad t h a u e r, der jetzt allenthalben sich dem Auge des Beobachters darbietet. In den Laubenkolonien, die mehr als vordem die Gunst der Behörden haben, regt es sich ohne Ende mit nimmer rastenden Händen. Emsig! grabt Vater in Heimbärmeln und legt den Samen für Pflanzen in die zierlich gezogeneren sauberen Beete. Hühner gadern, Ziegen weckern. Es ist das aus dem großen Kriege geborene Bekenntnis zur angestammten Scholle, das aus tiefen nicht verwöhnten Weistädtern spricht, die da im Schweiß ihres Angesichts ihr zukünftiges eigenes tägliches Kriegsbrot andauen, auf magerem Boden, der aber demnach dem wackeren Fleiß seinen Lohn bringen wird. . .

Ist auch sehr nötig, daß wir den Berliner Selbstbauer machen, denn sonst wird uns alles und jedes fort und fort verteuert, was des Wagens ist. Für überzeugte Besitzer des Alkoholis ist besonders schmerzhaft, daß die kleinen billigen Schnäpse erledigt sind. Du willst einen anständigen kleinen Korn trinken? Kostenpunkt 30 Pfennig. Denn so gebietet es die Alkoholindustrie, die sich auf Regierungserlasse betreffend Spiritusbeschränkung beruft. Der „kleine Trinker“ wird auch daraus wie an so vielen anderen Kriegsdingen seine logischen Folgerungen ziehen; das heißt, sich den Frühstückschnaps einfach verjagen, alldieweil er zu teuer für das schwergeprüfte Kriegssportmonnaie geworden ist. Dann ist die Butter und Kartoffel noch lange nicht in dem Topfe, wo es richtig kocht. Zwar haben wir für Butter, wie auch für Kartoffeln nun endlich die

Ausweistarten bekommen. Allein, was nützt mir ein Mantel, wenn er nicht gerollt ist? Ich zeige der Butterdame meine Karte, sie aber lehnt höhnisch ab: Nichts mehr da, mein Herr! Überhaupt die Buttermamiellen. Haben Sie eine Ahnung, wie diese tüchtigen Damen hier verwöhnt worden sind und werden? Duftige Sträuße kostspieligster Art haben die Leute vom anderen Geschlecht ihnen auf den Valentisch des Hauses niedergelegt, nur um ihre Biertespündchen vorzugsweise zu erhalten. Und allerhand andere Bestechungsversuche sind passiert. Wenn ich nicht ein Berliner Zeitungsschreiber wäre, wünschte ich wohl, Buttermamiell zu sein. . .

Da ich gerade vom lieben Essen schreibe, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß ernste Maßnahmen getroffen worden sind, um eine Vereinfachung der Speisekarte in den Gastwirtschaftlichen herbeizuführen. Die Regierung will, daß auf der Speisekarte nie mehr als zwei Suppen erscheinen, sowie zwei Vorspeisen und desgleichen zwei Fleischspeisen, irrdessen hat selbst diese Kriegsälte ihren besonderen Hafen: Dem Gast darf nur je eines dieser Köchenerzeugnisse verabfolgt werden. „C'est la guerre!“ Das ist der Krieg, auf gut deutsch, den wir ihnen aufzwingen.

## Deutsche Worte.

Die Kraft des Soldaten beruht auf seinem Gehorsam, die Kraft des Führers auf der Kraft seines Willens.  
Generalfeldmarschall von Mackensen.

Urgroßvater sie oft knieend darum gebeten hätte, weil sie krank wurde, sobald sie ihn am Finger hatte, und bald darauf ihre beiden jüngsten Kinder ohne erkennbare Krankheit gestorben waren. Eines Nachts wäre sie dann verschwunden gewesen und nie wieder aufgetaucht, und die Leute hätten geräunt, der Böse hätte sie geholt.

„Hier ist sie“, sagte er und zeigte mir ein feines Pastell-Bild, und mir fiel die große Ähnlichkeit mit seinem Töchterchen auf, sodaß ich staunte, wie wirksam in manchen Familien die Vererbung durch Generationen ist. Man braucht nur an den Johann Cicero, den Kurfürsten von Brandenburg, und den Kaiser Friedrich, den Vater unseres Herrschers, zu denken, die sich auch einander merkwürdig ähnlich sehen, obwohl doch fünf Jahrhunderte zwischen ihnen liegen.

„Leider hat sich dann auch die Krankheit vererbt“, seufzte der Graf, als ich darauf aufmerksam machte, „wir haben seitdem noch kein gesundes Weib in der Familie gehabt.“

Als nach dem Abendessen alle schlafen gegangen waren und nur ich noch im Gartenzimmer am offenen Fenster saß, rauchte und das mir gegenüber hängende Pastell-Porträt betrachtete, berührte mich etwas Leise an der Schulter, und als ich mich umwandte — meine Herren, ich hügte für das Folgende mit meinem Doktor-Gid! — saß der Rabe hinter mir auf der Stuhllehne, pflückte wiederholt mit dem Schnabel nach seiner Brust und schnarrte dazu: „Tot! tot!“

Mein Erstaunen war größer, als mein Schreck, wußte ich doch, daß der Kerl angeblich seit 100 Jahren nicht gesprochen hatte. Aber Furchtsame wären wahrscheinlich vor Schreck nicht zum Erstaunen gekommen, denn der Vogel sah aus — die Augen glühten, die Borsten über dem Bügel waren wie drohend emporgerichtet, die Federn sträubten sich ihm, als wäre er selbst von einem furchtbaren Grauen erfüllt. Ich griff unwillkürlich in die Seitentasche nach meinem langen Seziermesser. In diesem Augenblick hüpfte der Vogel vom Stuhl herunter und nach der Tür, bespaltete sie mit dem Schnabel und sah mich dabei mit einem Blick an und mit einer Mimik in dem spinnigen Ge-

sicht, daß ich ihm wie unter dem Zwange einer Suggestion öffnete. Er strich nun in niedrigem, absichtlich ungeschicktem Fluge über die Gartenwege, stets sich vergewissernd, ob ich ihm auch folgte. Vom hinteren Gartentor führte ein gerader Weg eine Viertelstunde lang durch wogendes Korn, in dem die Blüten des Ackermohns im Vollmondblitz wie dunkelrote Lämpchen leuchteten. Der Rabe hatte sich gleich hinter dem Tor auf meine linke Schulter gesetzt und starrte mit wildem Blick nach der Heide vor uns. Ich muß sagen, von diesem Augenblick an erschien mir die Natur um uns dämonisch. Der helle Mondschein, das Säusen des Südwinds, das Schwirren der Nachtfalter, das Spiel der Leuchtfliegen und eine Menge unbestimmbarer Töne, auf die ich bisher nicht geachtet hatte, erregten mein Herz so, daß es klopfte, und es war bemerkenswert, daß auch das Rabenherz aufgeregt schlug, was ich deutlich hören konnte, da ja mein linkes Ohr beinahe an seinem Herzen lag. Als wir die Heide erreicht hatten, flog er wieder in niedrigen Schleifen vor mir her über struppiges Gebüsch von Sarrothamnus — vergessen Sie — Besenginster (Sie wissen, die langen Ruten mit den großen, gelben Blüten im Frühling) und Weidenröschen, und dann über einen niedrigen natürlichen Wall. Hinter diesem setzte er sich auf einen Platz zwischen zwei alten Erlen — es war feuchter Boden dort und mag früher geradezu sumpfig gewesen sein — und erwartete mein Kommen.

Meine Herren, ich bedauere heute noch, daß ich keine Kamera bei mir hatte, ich hätte eine seltene Aufnahme machen können: in so selbstbewußter Haltung, fast wie ein Triumphator, stand der Rabe da und sah mich an — in unseren schönen deutschen Märchen und noch in Schillers Jugenddramen heißt es ja wohl: grab. Als ich an den Platz herantreten war, um den die große Walnussel wucherte und auf dem zwischen verschiedenen Sumpfschilfern und dem bekannten steifen Borstengras viel Wachtelweizen blühte, fing der Rabe an den Boden wie wahnwütig mit dem Schnabel aufzuwühlen. Der Eindruck war mir umso heimlicher, als er mir dabei zunächst ein paar lange Stiele von bleichem Fichtenspargel auf die Stiefel warf und diese Schattenpflanze mit

ihrem leichenfarbenen Aussehen und ihrem Schlüsselblumengeruch bei mir stets eine Gestankverbindung an Totentammern auslöst. Ich fing nun an — wieder unter dem Zwange seines hypnotisierenden Blickes — ihm mit meinen Händen zu helfen, hatte aber noch nicht lange gebuddelt, als der Rabe ein paar Schritte in den Wald hineinfolgte und dort mit dem Schnabel laut an etwas Hartes klopfte. Ich folgte ihm und fand ihn bei einem halb verrosteten, unter Hornkraut versteckten Spaten, dessen Eisenstil aber noch gut erhalten war. Mit dem Gefühl, daß der alte Rabe beinahe menschliche Überlegung besitzen mußte, und gespannt, wie dieses seltsame Abenteuer auslaufen würde, holte ich den Spaten hervor, um nun damit die aufgewühlte Stelle weiter aufzugraben. Der Rabe hüpfte dabei unruhig auf den hinausgeworfenen Erdmassen umher, schlug mit den Flügeln, rollte die Augen und ließ vonzeit zuzeit wie in der Absicht, mich anzufeuern, ein schauerliches Korax! Korax! ertönen, in das sich die ebenso schauerlichen Rufe von Waldkäuzchen und das Fauchen von Baumgardern mischten, sodaß die schönste Wolfschlucht-Szene fertig war. Über statt des Samtels erschien, nachdem ich etwa eine halbe Stunde angestrengt gearbeitet hatte, ein menschlicher Schenkelknochen. Ich werde nie den höllischen Schrei vergessen, den der Rabe ausstieß, als ich den Knochen hervorzog. In wenigen Minuten hatte ich nun ein weibliches Skelett bloßgelegt, und ich fühlte ordentlich ein Zittern an meinen Nerven — an dem einen Totenfingerring glänzte der Opal! Ich zog ihn ab und legte ihn auf meine linke Hand. Meine Blicke starrten wie die des Raben gebannt auf ihn, und meine Lippen murmelten unwillkürlich das bekannte Zitat aus dem „Kaufmann von Venedig“: „Ja, ja, es ist mein Türkis. Ich bekam ihn von Lea, als ich noch Zwangsgeselle war; ich hätte ihn nicht für einen Wald voll Affen weggegeben.“

Ich hatte kaum ausgesprochen, da — wupp, hatte der schlaue Vogel über meine Schulter gelangt und mit seinem Schnabel den Ring mir von der Hand weggestohlen. Mit einem teuflischen Lachen, wie ich es seitdem nur wieder von den Was räubernden Hyänen der

Masai-Steppe gehört habe, hub er auf die Bein' und flog waldein.“

„Und haben Sie es am andern Tage dem Grafen erzählt?“ fragte ich, als der Professor schwieg.

„Nö“, erwiderte dieser zögernd, „umso weniger, als der Rabe von Stund' an verschwunden war und trotz allen Suchens nicht wieder gefunden worden ist. Ich hätte vielleicht doch Ungelegenheiten haben können; denn ich nehme an, daß der Rabe schon öfter versucht hatte, die Aufmerksamkeit auf das Grab zu lenken, und vielleicht mit Prügelein belohnt worden war, weil man von der Geschichte, die man eben zu gut kannte, nichts wissen wollte. Ich habe das Grab auch gleich wieder zugedeckt und mit Farnkraut bestedt, es ist auch nicht wieder bemerkt worden. Selbst einen Skeletteil habe ich mir nicht mitgenommen, obgleich es mich ja reizte. Arme alte Ritterfrau, wähe in Frieden!“

„Es hätte doch protokolliert werden sollen“, grinste der Referendar und lächelte ganz eigen.

„Können Sie ja noch machen.“ Lachte der Professor, „und vergessen Sie nicht hinzuzufügen, daß ich nach acht Jahren von dem Grafen die Verlobungsanzeige seiner Tochter erhielt mit einer Einladung zur Hochzeit und mit dem Bemerken, daß seit der Nacht, als der Rabe entwichen war, seine Tochter wie eine Rote aufgeblickt und nie wieder krank gewesen sei. Und, was soll ich Ihnen sagen“, schloß er, „sie lebt heute noch, gesund und munter, wie ein Fisch, und erfreut sich an zwei reizenden, kräftigen Knaben.“

Ich klopfte meine Pfeife aus: „Möchte wohl wissen“, sagte ich, „was man damals mit dem alten Urgroßvater gemacht hätte, wenn die Geschichte herausgefunden wäre. Weiß bloß, daß er heute kaum unter zehn Jahren Gefängnis weggekommen wäre.“

„So?“ montierte der Referendar und sah mich strafend an, „wissen Sie genau, daß er der Täter war? Urteilen Sie nicht so schnell!“

„Er hat Recht“, meinte der Professor mit einer ablenkenden Handbewegung, „lassen wir die Toten ruhen! Dort kommt übrigens die Ablösung.“

# MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra“ im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:  
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostprieße von je 1 Fl. „Müller Extra“  
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller \* Hoflieferant \* Eltville



**Piano-Haus**  
**B. Sommerfeld,**  
Bromberg,  
Elisabethstrasse 56 und 47 a.  
Erste Marken. Riesenwahl.  
Alleinige Niederlage von  
**Bechstein**  
**Feurich**  
**Rönisch**  
**Weissbrod, Hupfer,**  
Fr. Schwechten  
Instrum. in Miete, bei Kauf  
Aurechnung gezahlter Mieten.  
**Harmoniums**  
Mannborg und Hofberg.  
Grosser Praetkatalog kostenlos.

**Zur Frühjahrsbestellung**  
bitten wir den  
**Bedarf rechtzeitig einzudecken.**  
Wir liefern sämtliche Maschinen und  
Geräte für die Landwirtschaft.  
Besonders empfehlen wir:

Drillmaschinen	Pflüge
Kleefarren	Kultivatoren
Düngerstreuer	Eggen
Kartoffelpflanzloch- u.	Walzen
Zudeckmaschinen	Erdschaufeln

**Grab- und Zubehörteile**  
zu Maschinen und Geräten sämtlicher besserer Fabrikate.  
**Reparaturen** werden prompt und sach-  
gemäß ausgeführt.

**Max Hirsch & Krause,**  
Thorn. G. m. b. H., Fernruf 646.

## Gardinen Stores Vorhänge

Grösste Auswahl  
Selten vorteilhafte Preise  
**Hedwig Strellnauer,**  
Inh.: Julius Leyser,  
Breitestr. 30.

**NEUFELD**  
**PIANOS**  
BERLIN W  
Potsdamer Str. 124  
Pianos u. Flügel seit  
43 Jahren bewährt.  
12 mal prämiert, jetzt noch zu  
sehr vorteilhaften Preisen  
Bequemste Zahlweise  
Frachtfreie Lieferung  
nach jeder Bahnstation  
20jährige Garantie  
Illustrierte Preisliste und Sonder-  
Kriegsangebot kostenfrei  
ohne Kaufzwang.

**Tausende** unangeforderte  
Dankschreiben

loben in rühmender Weise  
die Vorzüglichkeit unserer  
Rosen f. Garten u. Haus.  
Wir haben also fertig zum Schick-  
pflanzen beschitten, n. Namen u.  
Farbe, in extra starken Büscheln,  
die noch in diesem Jahre unent-  
brochen b. d. Winter hinein blühn,  
fabrikant billig u. postfrei als:

Rosen f. d. Garten: Die schönsten 7er-  
Remontant u. Hoopros. 10 bis 15 blühend.  
Rosen-Neufeld, 5 d. schönst. in ganz neuen  
wunderbaren Farben M. 3., 10 St. M. 5.40, 30 St. M. 12.  
Rosen fürs Haus: Zwergrosen (Poly-  
antha), unbedeutend als beste, billiger u.  
jahrelang dauernder winterlicher Blüten-  
schmuck f. Balkon u. Fensterbänken u. He-  
Töpfe i. Zimmer. Die blütenreichste u. zier-  
lichste all. Rosen, 10 Prachtros. i. all. Park.  
M. 3.50, 20 St. M. 6.-, Schlingrosen f. Balkon,  
Wand u. Laubenberankung 5 St. 2.-, 10 St. 3.50.  
Rosen für Grabpflanzung, winter-  
harte Sorten in schneeweiß oder leuchtend  
10 St. M. 3.-, 20 St. M. 5.40, 30 St. M. 12.-.  
Kulturweisungs liegt jeder Sendung bei.  
Garantie für tadelloso u. schnelle Ankunft.  
**Küller-Baumschulen**  
Kölla u. Elmsdorf (Holstein).  
Lieferant Königlich u. Fürstlicher Höfe.  
Prima Hochstamm-Rosen, fein bewurzelt  
Stück M. 1.20, 10 St. M. 11.-, 20 St. M. 20.-  
Preisbuch „Der Hausgarten“ kostenlos

**Stangenspargel,**  
**stark,**  
2 Bünd-Dose 1.80 Mark, bei 5 Dosen  
1.75 Mk., liefert an  
**Carl Matthes.**  
Branntshw. Gemüse - Konserven,  
Kompott-Früchte  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
**Hugo Bromin.**  
Neustädter Markt 20.

**Braunthoblenbrüfett,**  
Steinoblen, Hüttenolz, Anthrazit,  
Schmiedekohlen, Brennholz  
liefert prompt

**Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-gesellschaft**  
mit beschränkter Haftung,  
Tel. 640/41. Thorn. Mellisenstr. 8.

**Eine kleine frendl. Wohnung**  
von sofort zu vermieten.  
J. Kuczkowski, Gerberstr. 11. Woch.

**Schlafstellen**  
sodort zu vermieten. 2 und 3 Mk. die  
Kleine Marktstraße 7, pt.

Um zu räumen, verlaufe ich mein Lager in  
**Bau-, Nutz-, Schirrholz,**  
und guter, trockner Tischlerware, sowie Brennholz in  
größeren und kleineren Posten.  
**Frau Hedwig Illgner,**  
Thorn, Brombergerstraße 33.

Zu unserem Hause Badstr. 23 ist  
**1 Laden**  
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut,  
für jede Branche passend, sofort zu ver-  
mieten.  
**S. Schendel & Sandelowsky.**

**Erkladen,**  
in bester Lage, nebst Wohnung und Zu-  
behör vom 1. April 16 für 50 Mk. monat-  
lich zu verm., eodl. auch eine 3-Zimmer-  
wohnung mit Bad.  
Angebote unter P. 590 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**5-Zimmerwohnung, 1. Etage,**  
getrennt oder ganz, für Bürozwecke ge-  
eignet, von gleich oder später zu verm.  
**Anders & Co.,** Breitestr. 17.

**3-Zimmerwohnung**  
Küche, Entree, Bad und Mädchenstube zum  
1. 7. 16 zu vermieten.  
**A. Kirste, Friedrichstraße**

**Amtliche Bekanntmachungen der Stadt.**

Vom April d. Js. ab erscheint in der „Thornener Zeitung“ und der „Presse“ in jeder Freitag-Abendnummer ein besonderer Teil, welcher alle von der Stadt und ihren Anstalten und Instituten ergehenden Bekanntmachungen enthält.

Die Bekanntmachungen ergeben grundsätzlich nur einmal, in anderen Nummern auch nur ausnahmsweise. Dieser Zeitungsteil wird zum Abtrennen zu handlichen Sammelheften eingerichtet sein.

Wir erlöchen die Bürgerschaft bringend, im eigenen Interesse solche Sammelhefte zur jederzeitigen Einsicht anzulegen, um sich vor Unkenntnis ergangener Bekanntmachungen zu schützen. Thorn den 29. März 1916.

Der Magistrat.

**Petroleumversorgung im Monat April 1916.**

§ 1. Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat April 1916 findet am Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. April d. Js. statt und zwar:

- 1. im städtischen Verteilungssamt, Rathauszimmer 28,
- 2. in der Polizeistation Thorn, Moder, Lindenstr. 24,
- 3. in der Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellisenstr. 87, vormittags von 7<sup>1/2</sup>—1 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr,
- 4. im Besetzungszimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibnizstr. 42/44, nachmittags von 3—7 Uhr.

Die Brotkarte ist mitzubringen.

§ 2. Die auf den Haushalt entfallende Höchstmenge beträgt 1 Liter.

Haushalte, die über Gas oder elektrische Beleuchtung verfügen, erhalten kein Petroleum.

Die Petroleummarken für April haben eine grüne Farbe.

Die Marken für die Vormonate haben ihre Gültigkeit verloren.

§ 3. Wiederverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum an die Inhaber von Petroleummarken gegen Vorzahlung nicht verweigern.

Beschränkung auf die Kundschaft ist verboten.

§ 4. Wiederverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Monat nur nach dem Verhältnis der bis zum 25. jedes Monats an das städtische Verteilungssamt (Rathaus) abgelieferten Petroleummarken.

§ 5. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Paragraphen 5 unserer Anordnung vom 2. Dezember 1915 über die Regelung der Petroleumversorgung.

Thorn den 28. März 1916.

Der Magistrat.

**Neunstufige Mädchen-Mittelschule in Thorn.**

Das neue Schuljahr beginnt für die Ober- und Mittelstufe (Klasse 1—6) Mittwoch den 26. April um 9 Uhr, für die Unterstufe (Klasse 7—9) an demselben Tage um 3 Uhr nachm.

Die Aufnahme der Anfängerinnen (Klasse 9) findet am

Freitag den 7. April,

vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten (in der Schulbarade an der Culmer Esplanade) statt. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde und Impfschein vorzulegen, bei den evangelischen Kindern auch der Taufschein.

Für alle anderen Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schülerinnen

Sonnabend den 8. April.

Diese Schülerinnen, bei deren Anmeldung Geburtsurkunde, Impfschein oder Wiederimpfschein und das letzte Schulzeugnis oder der Weiterleitungsschein aus der zuletzt besuchten Schule vorzulegen sind, haben sich am angegebenen Tage in der Schulbarade an der Culmer Esplanade alle gleichzeitig pünktlich um 10 Uhr einzufinden. Befähigte Schülerinnen von Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, können ohne Prüfung versuchsweise in die 6. Klasse aufgenommen werden; sie haben eine entsprechende Bescheinigung ihres bisherigen Leiters oder Lehrers vorzulegen. Alle anderen Schülerinnen mit Ausnahme solcher, die aus anerkannten Mittelschulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft; sie haben Papier und Feder mitzubringen.

Eine Berücksichtigung von späteren Anmeldungen kann nicht mit Sicherheit zugesagt werden.

Thorn, im März 1916.

Lottig, Rektor.

**Starke Kriegs-Herren- und Damen-Räder,**

sowie sämtliche Gesagtheile empfiehlt

S. Rzepka, Fahrradhandlung,

Beibitzschstraße 29.

**Waschkessel u. Röhrtüren**

liefert sofort

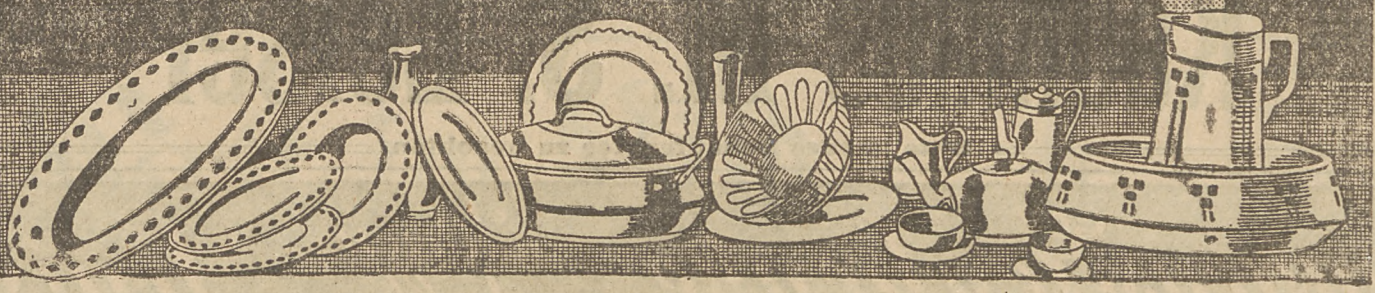
L. Müller Nachf., Seglerstr. 6.



Werkzeuge, Stahlwaren, Haus- u. Baugeschläge, Eisenwaren, Küchen-Geräte.

Georg Dietrich, Alexander Rittner Nachf.

**Glas, Porzellan, Streinquar**



Beste Einkaufsquelle für Restaurateure und Gastwirte! in Wein-, Bier-, Likör-Gläsern, Haus- und Küchengeräten. Fernruf 517. Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Die umfangreiche Sonder-Abteilung für

# Gardinen Vorhänge Teppiche

ist mit Neuheiten in allen Preislagen ausgestattet.

Leinenhaus

## M. Chlebowski

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

### Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.

Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken, in vorzüglicher Qualität. Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums in grösster Auswahl

Gegr. 1843

Königl. Preuss. Staatsmedaille

Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

### Galzheringe.

Garantiert gesunde Ware liefern auch in Postpaketen à 3,60 Mk., ca. 70 Stück Inhalt. Porto und Verpackung frei.

Gebr. Lewinski, Dirschau.

### 80 Aufschwagen,

neue, moderne und wenig gefähr. Aufschwagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia. Fabrikate. Verbelegte, Reparaturwerkstoffe, auch für Autos. Kostengünstige Hofschule, Berlin, NW., Dissenstr. 21.

Bettwäsche! Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, distret. Margonal, Berlin, Fildrichstr. 38.



B. NEUMANN

Posen Bismarckstr. 10, pt. I., II. Lief. königl. u. städt. Behörden Grösstes Pianohaus d. Provinz Alleinvertreter von Blüthner Steinway & Sons Ibach, Irmier Kaps, Knauss C. J. Quandt G. Schwechten Pianola

Harmoniums: Mannborg Hofberg. Pianos in Miete, beim Kant Anrechnung gezahlter Mieten. Grosser Prachtkatalog kostenlos.

Gardinen werden billig und sauber gespannt. Windmüller, Amtsgericht.

Schiffstiepel jeder Art, garantiert handarbeit, zu mässigen Preisen, sind zu haben. Schillerstr. 18.

Selbstbahngleise, Kippwagen, eiserne Referboire besonders preiswert abzugeben. Smoschewer & Co. Bromberg.

Aletter-, niedrige Buch-, hochstämmige Rosen, Staubengewächse, empfiehlt Gärtnerei Hintze, Philosophenweg.

Neue und gebrauchte Spazier- und Jagdwagen aller Art in grosser Auswahl, sowie ein neues vierfüssiges Kutsche und ein gebrauchter, gut erhaltener Halbverdeck stehen billig zum Verkauf. Rud. Paul, Wagenbanerei mit elektr. Betrieb, Tuchmacherstr. 26. — Telefon 375.

Kleinholz gibt ab H. Rose, Siewken, Telefon 523.

Erlenkloben liefert frei Haus, verkauft a. waggoweise, Margau Kaschorek, b. Thorn.

Chronische Haut- u. Hornleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufstörungen. Briefl. Aust. und Prospekt kostenlos. Institut Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B.

Kranken Frauen teile ich unentgeltl. die übliche Befreiung von langjährigen Frauenleiden (Weissfuss) mit. Wladimir erbeten. Frau Marie Bessel, Berlin, Hallesche Str. 23. Bei Bettmäßen verlangen Sie kostenlos meinen Prop. Alter und Geschlechtsangabe. Ernst Göbel, Charlottenburg 112, Kaiser Friedrichstr. 18. Gelddarlehne ohne Bürg. auf Dep., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. u. w. und Kautionszahlung. G. Lübböfel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückf. Sündert. ausgezahlt. Direkte Aufträge von 600 herabzahlbar. Damen u. Herrn. v. 5—200000 Mk. Herren (a. ohne Verm.), die ruhig und reich betrauten wollen, erb. sofort. Auskunft L. Schlosinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

# KARREN

DEUTSCHE BAUBEDARFS GES. NOSKOWSKI & JELTSCH KÖNIGSBERG, Breslau, Danzig.

## Baumaterialien

aller Art, wie:

- Portland-Zement,
- Stückfall,
- Hydr. Kalk,
- Mörtel,
- Ceresit,
- Gips,
- Dachsteine,
- Dachpappe,
- Sonnröhren,
- Fliesen,
- Robrgewebe,
- Ziegeldrahtgewebe

offertiert billigst

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Tel. 640/41. Thorn. Mellisenstr. 8.

## Wohnungs-Einrichtungen

gediegen — modern

- 2 Zimmer u. Küche M. 464,00—1950,00
- 3 Zimmer u. Küche M. 931,50—5500,00
- 4 Zimmer u. Küche M. 1483,50—9500,00

Ständige Ausstellung von 500 Muster-Zimmern. Wertpapiere werden als Zahlung oder als Sicherstellung angenommen.

Verkauf nur im Fabrikgebäude. 5 Jahre Garantie.

Verlangen Sie kostenfrei unsern illustrierten Katalog „G“.

Bei Kauf von Einrichtungen über 2000 Mk. wird Ein- und Rückfahrt vergütet!

### Fechner & Preidel

Berlin C (a. Hackeschen Markt) Neue Schönhauser Str. 2. Frachtfrei durch ganz Deutschland.

unerreichtes trockenes

### Pallabona

Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Ausfällen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesch. ärztlich empfohlen. Dosen — 80, 1,50 und 2,50 Mk. bei Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachahmungen weisen man zurück.

### Schuhmacherarbeiten

werden sauber und bei mässigen Preisen ausgeführt. Schillerstr. 18.

### Altes Gold und Silber, Brillanten, künstliche Gebisse,

F. Feibusch, Juwelier, Brüdenstr. 14. — Telefon 385.

### !! Grgraute Haare !!

erhalten ihre Naturfarbe wieder mit Kon-nigson's vorzüglichem Haarschwarz, Jules 1,50 Mk. u. 3 Mk. braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend! Thornener Seifens, E. Lannoch, Carl Schilling, J. M. Wendisch Nachf.

### Höchste Beleuchtung

von Brillanten, Uhren, Gold und Silber, Waagen, Fahrräder u. f. w. Thornener Seifens, Brüdenstr. 14. — Telefon 381.

**Gardinen — Portièren — Tischdecken — Divandecken  
Teppiche — Vorleger — Läuferstoffe — Linoleum**

empfiehlt

durch frühzeitige günstige Einkäufe zu noch billigen Preisen

Altst. Markt  
34/35

**Kaufhaus M. S. Leiser,**

Altst. Markt  
34/35

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

**Konfirmations-Geschenke**, größte Auswahl, billigste Preise  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
**Louis Joseph**  
Thorn, Seglerstr. 28, Fernspr. 589

# Frühjahr 1916!

## Alle Frühjahrsneuheiten in Damenkleidung

sind eingetroffen.

In allen Mode-Erscheinungen sind meine Läger reichhaltig sortiert.

## Herrmann Seelig, das Haus der Moden.

Da wir von schriftlichen Einladungen an unsere werte Kundschaft diesmal abgesehen haben, erlauben wir uns mit dieser Anzeige zur zwanglosen Besichtigung höflichst einzuladen.



### Hindenburg-

Gedenktaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“  
Ferner: Bismarck-Jahreshundert-Gabriel-Lämsstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

### Mackenjen,

des Besizers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 8,00 Mk. zu haben im  
**Lotterie-Kontor Thorn**  
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.



### Coppernikus Bester Entrahmer

**Milchzentrifugen,  
Buttermaschinen**

kauft man am besten im Spezialgeschäft bei  
**E. Strassburger,**  
Thorn, Breitestraße 17.

**4-Zimmer-Wohnung,**  
1. Etage, auch als Büro geeignet, zu vermieten.  
Baderstr. 23, 1.

## Für den Frühjahrs-Bedarf!

<b>Damenstrümpfe,</b> schwarz und leberfarb., Paar 65, 55, 42 Pf.	<b>Mädchen-Hemdhoßen,</b> 60 cm 70 cm 75 cm 85 cm Gränge 1,55 1,65 1,75 1,85	<b>Weißer Untertailen,</b> gestrickt, mit Kermel, 1,55, 1,35 Mk.
<b>Floerstrümpfe,</b> schwarz, weiß, leber- und milch- leberfarb., Paar 1,25 Mk. u. 95 Pf.	<b>Makko-Anzüge,</b> 60 cm 70 cm 80 cm Gränge 1,35 1,50 1,65	<b>Seidene Untertailen,</b> weiß gestrickt, 3,75 Mk.
<b>Annäh-Hüße,</b> Paar 28 Pf.	<b>Korsett-Schoner,</b> Stück 50 Pf., 45 Pf.	<b>Damen-Handschuhe,</b> schwarz, weiß, farb., Paar 80, 65, 55 Pf.
<b>Damen-Hemdhoßen,</b> Paar 1,65 Mk.	<b>Kinder-Strümpfe</b> schwarz und braun	
	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9	
	35 Pf. 40 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf.	

**S. Kornblum, Breitestraße Nr. 22.**

### Zu verkaufen

Gut erhaltene  
**Damenkleider,  
Kostüme und Blusen**  
billig zu verkaufen.  
Breitestr. 37, 3 rechts.

### Personen-Auto,

6 Sitzer, 8/24 P. S., fast neu, wenig gefahren, gut erhalten, ohne Gummi für ca. 5000 Mark w. i. Einderung zu verkaufen. Mar. Gebr. Ley, Arnstadt. Anfragen an  
**Erich Jerusalem, Thorn,**  
Brombergerstraße 10.

Ein wenig gebrauchter  
**Halbverdeckter  
Wagen**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerechtigstr. 22.

**Eichene  
Schlamm-Einrichtung**  
geb. mit gr. Standuhr, Sofa m. Umbau, Blätter, Anrichte, Tisch, 6 Stühle zu verkaufen.  
**Möbelh. Mintner, Gerechtigstr. 30.**  
Teilzahlung gestattet.

**1 zahmer Rehbock,  
1 zahme Hinde**  
sehen in Gut Gesehlich, Kreis Thorn, zum Verkauf.

**Ein Pferd**  
zu verkaufen. Culmer Chaussee 157.

**Leiterkarre**  
zu verkaufen.  
Baderstr. 6, 2. r.

**Todesfallshalber**  
Sandaner (Droschke), Halbverdeckter, geb. mit 2 Hinterräder, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei  
**Janke, Thorn-Möbel,**  
Blücherstr. 13.

Größeren Posten  
**leere Kisten, leere Säcke,  
Herings-  
und Gurlentonnen**  
verkauft

**Minenwerfer - Ersatzbatt. II,**  
Nähenverwaltung, Podgorz.

**Rosa - Saat- und Erkartoffeln**  
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

## Dauerwäsche

in Leinen und Celluloid ist heute das vorteilhafteste Tragen.

Empfehle:

### leinene abwaschbare Wäsche,

Marke „Ever Clean“, in Steh- und Umlegekragen.  
1 Stück Mk. 0.75  
3 „ 1.80  
3 „ Schwesternkragen, Mk. 2.—  
3 „ Kinderkragen, „ 1.—  
3 Paar Manschettenschoner, weiss u. bunt, Mk. 1.25.

## J. Skalski,

Herrenartikel,  
Breitestr. 8 Thorn Fernspr. 295.

### Waschfessel,

verzinkt und emailliert,

### gußeiserne eml. Kesselöfen,

### Ripptessel,

### Röhrtüren,

als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,  
empfiehlt

## Paul Tarrey, Thorn,

Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.